

Rede zur Verleihung des Kulturpreises der Stadt Vilsbiburg

an Stefan Betz und Thomas Blieninger

am 14. Juli 2006 in der Kreis- und Stadtbibliothek Vilsbiburg

Laudator: Georg Soller

Leiter der Stadtreaktion der Landshuter Zeitung

**Sehr geehrte Damen und Herren,
lieber Tom, lieber Stefan.**

Kann man für eine leichte Sommerkomödie einen Kulturpreis bekommen?

Ich habe in den vergangenen Wochen einige Bekannte befragt, wer denn in diesem Jahr den Kulturpreis bekommen könnte, was denn ihrer Meinung nach das größte kulturelle Ereignis im vergangenen Jahr gewesen sei. Dabei ist niemand – ohne Hilfe - auf das Ergebnis des Vergabegremiums gekommen. Nachdem ich meine Gesprächspartner über die Entscheidung informiert hatte, habe ich jedes Mal wieder die gleiche Reaktion bekommen: „Das ist ja eine schöne Entscheidung.“

Welche Schüsse kann man daraus ziehen. Erstens, dass Kino in der öffentlichen Meinung immer noch mehr dem U-Bereich, der Unterhaltung zugerechnet wird.

Insbesondere, wenn es sich um eine Sommerkomödie handelt

Und zweitens, dass der Film Grenzverkehr so gut und professionell wahrgenommen wurde, dass der Ursprung des Projekts hier in Vilsbiburg fast vergessen ist.

Aber was ist da im vergangenen Sommer wirklich passiert?

Stefan Betz und Thomas Blieninger ist mit ihrem Kinoerstling eine echte Überraschung gelungen. In der Filmbranche werden Debütfilme immer interessiert, aber mit großer Nachsicht gesehen. Sie starten nicht an starken Wochenenden, sondern im Sommer, wenn die Leute ohnehin lieber ins Schwimmbad gehen.

Unter diesen Vorzeichen ist Grenzverkehr im vergangenen August angelaufen. Und weil in dem Film Bayerisch und nicht Hochdeutsch gesprochen wurde, ist er auch nur in bayerische Kinos gekommen. Nach der Premiere im Lichtspielberg gab es eine Party mit den Hauptdarstellern und den vielen Leuten aus der Gegend, die bei den Dreharbeiten irgendwie geholfen haben. Die Macher waren nervös, wie das nach

mehr als einem Jahr fertiggestellte Werk ankommt. Und dann es gab erste Stimmen zur Beruhigung: Der Film ist schön geworden.

Danach folgte das erste Wochenende. In Vilsbiburg standen die Leute Schlange für Grenzverkehr, der in den beiden großen Sälen gleichzeitig lief, weil man sonst dem Ansturm nicht Herr geworden wäre. So was machen die FläxIs, die Betreiber des Vilsbiburger Kinos, eigentlich nur bei ganz großen Filmen. Auch in den anderen bayerischen Kinos zog der kleine Film schnell in größere Säle um. 35 000 Besucher haben Grenzverkehr in der ersten Woche gesehen. Damit kam der Film, der nur in Bayern zu sehen war, auf Anhieb auf Platz 10 der bundesweiten Kinohitparade, was das Hamburger Nachrichtenmagazin Spiegel zu einem Text mit dem Titel „Bayerisches Kuriosum“ veranlasste:

„Ein bisschen anders waren sie schon immer, diese Bayern. Das neueste Kuriosum zeigt sich nun in ihrer Filmproduktion: Immer mehr bajuwarische Filme handeln nicht nur vom Freistaat und seinen Bürgern, sie werden auch nur dort gezeigt.“

Und mit dem Verweis auf den erfolgreichen Filmstart bracht der Spiegel noch die Hoffnung zum Ausdruck, dass Grenzverkehr bald auch den Weißwurst-Äquator überqueren möge.

Die Meinung der Filmkritiker

Was er dann auch gemacht hat und liebenswürdige Besprechungen auch in den großen Zeitungen der Republik erhalten hat. Ein paar Beispiele:

Die Hamburger Morgenpost bewertet Grenzverkehr mit der vollen Punktzahl und schreibt: *„Was klingt, wie der Plot zu einer platten Pubertätsposse, gerät unter den Händen von Autor und Regie-Debütant Stefan Betz zu einer erstaunlich reifen Komödie über Freundschaft und Verantwortung, provinzielle Enge und Grenzerfahrungen. Kleinere dramaturgische Schwächen lassen sich leicht verschmerzen, zumal Betz, der selbst auf einem Einödhof in Niederbayern aufgewachsen ist, immer wieder hinreißende Szenen gelingen. Fazit: Authentische Beobachtungen, liebenswerte Komik und kultverdächtige Sprüche – ein erfrischendes Kinovergnügen aus Bayern.“*

Auch das Hamburger Abendblatt begrüßt, dass Grenzverkehr keine langweilige Mädchen-Mädchen oder American-Pie-Variante ist, sondern, *„ein Film, der vom Lokalkolorit lebt und sein Thema vergleichsweise sensibel behandelt.“*

Besonders sympathisch fand ich die Bewertung von Daniel Bickermann im Fachblatt Schnitt, aus der ich etwa mehr vorlesen möchte:

„Deutschen Genrefilmen gesteht man ja immer eine besonders schonende Behandlung zu. Als wollte man sagen: ‚Immerhin, schön, daß es sowas überhaupt mal gibt.‘ Nicht immer ist diese vorab-Sympathie gerechtfertigt, und in den ersten Einstellungen von Stefan Betz Debütfilm, der Teenagerkomödie „Grenzverkehr“, machen sich die schlimmsten Befürchtungen breit. Die Beerdigung eines Jugendlichen wird da gezeigt, sein bester Kumpel steht über dem Grab, unfähig zu weinen - dafür singt er plötzlich, ein echter Schock, das eingespielte Schnulzlied mit.

Von da an kann es eigentlich nur noch besser werden – und das wird es. Langsam und schonungslos führt uns Betz seine Heimat vor, das bayerische Hinterland. Was anfangs wie Surrealismus daherkommt, die milkagrünen Wiesen, der stechend blauweiße Himmel, die Ortsjugend, die Zeit und Gehirnzellen mit ritualisierten Spielchen vor dem Dorfbrunnen totschrägt, ist in Wirklichkeit bitter pointierter Realismus: Mancher Großstädter wird angesichts des hier gezeigten Landlebens ungläubig mit dem Kopf schütteln; aber jeder Provinzler wird spätestens beim Anblick der Dorfdisco diesen stechenden Schmerz der Wiedererkennung spüren.

[...]

Überhaupt zeichnet sich der Film durch all die Fehler aus, die er eben nicht macht, die er in letzter Sekunde umgeht. Dabei hilft maßgeblich der im besten Sinne dezente Schnitt von Manuela Kempf, die nicht nur konsequent um alle lauernden Peinlichkeiten herummontiert und dadurch ihre Figuren nie der Lächerlichkeit preisgibt, sondern die auch durch überraschende Abblenden ein erstaunliches Gespür für das Timing von Pointen beweist. Und manchmal, in den ruhigen Passagen, da der Film das Genre auch mal völlig hinter sich lässt, finden sich wahrlich große Bilder: Wenn der faltige Mopedverkäufer in einem stillen Moment träumend auf dem klapprigen Zweirad seiner Jugend sitzt oder die beiden tschechischen Zuhälter minutenlang und mit mäßigem Erfolg (ausgerechnet!) Memory spielen, dann muss man fast schon von „Stimmungstableaus“ reden.

[...]

Coming-of-age-Geschichten wurden im letzten Jahrzehnt ja vielfach erzählt, am brilliantesten wohl in Lukas Moodyssons "Fucking Åmål" und Cameron Crowes "Almost Famous". An solche Offenbarungen reicht der in jeder Hinsicht nette, recht

simpel gestrickte und nie allzu spannend werdende "Grenzverkehr" nicht heran. Aber es ist ein durchaus gelungener deutscher Genrefilm: Immerhin, schön, dass es sowas überhaupt mal gibt.“

Uns so weiter und so fort. Als ich in der Vorbereitung zu dieser Laudatio beim Filmverleih anfragte, ob man mir die Presseauswertung faxen könnte, sagte der Mann am anderen Ende der Leitung: „Das ist aber ein dickes Paket.“

Inzwischen haben etwa 140 000 Leute Grenzverkehr im Kino gesehen, der DVD-Verkauf ist ebenfalls gut angelaufen. Natürlich ist Grenzverkehr in Vilsbiburg, wo man die Macher kennt und wo der Film gedreht wurde, am besten gelaufen. Dem Vilsbiburger Kino hat er wirtschaftlich einen mageren Kinosommer 2005 gerettet, der sich ansonsten mit vielen Hollywood-Filmen bemerkbar machte, die reihenweise beim Publikum durchgefallen sind. 13 000 Besucher haben Grenzverkehr allein in Vilsbiburg gesehen, was ihn hier zum besucherstärksten Film des Jahres machte. Bedingt durch den Heimvorteil ließ Grenzverkehr im Lichtspielberg Filme wie *Harry Potter*, *Star Wars* oder *Madagaskar* sogar mit Abstand hinter sich. 20 Wochen ist er in Vilsbiburg gelaufen, und in Regensburg läuft er noch immer. Weil ein Erstlingswerk natürlich mit einer kleineren Zahl an Filmkopien startet, hat sich Grenzverkehr 2005 auch noch unter die zehn Filme geschoben, deren Verhältnis Zuschauer pro Kopie am besten war.

Und seinen Machern hat er in der Branche zu einem guten Namen verholfen. Als Tom Blieninger vor einiger Zeit zwecks einer Zeitungs-Recherche bei Helmut Dietl – sie wissen schon: Monaco Franze oder Kir Royal – angerufen hat und mit ihm auch über Grenzverkehr zu sprechen kam, sagte Dietl spontan: „Ach, ihr seids des. Vielleicht sollten wir uns mal auf einen Kaffee zusammensetzen.“

Eine Ideale Partnerschaft

Ich habe jetzt die ganze Zeit fast nur über den Stefan gesprochen, weshalb sie sich möglicherweise fragen, was dann der Thomas Blieninger bei der ganze Sache gemacht hat. Ich will es mal etwas verkürzt darstellen: Ich weiß nicht, ob es ohne den Tom den Film Grenzverkehr gegeben hätte. Tom und Stefan sind wie ein altes Ehepaar, Sabine und Monika haben sich mit dem Nebenbuhler wohl abgefunden.

Stefan ist der kreative, manchmal etwas unorganisierte Ideenlieferant, dem die Geschichten einfallen, der schon immer ein gutes Gefühl für Pointen hatte. Tom

vermarktet diese Geschichten, pflegt gern die Kontakte und knüpft neue – alles Dinge, die Stefan furchtbar anstrengend findet.

Und er ist ein wichtiger, kreativer Sparringpartner des Autors: Tom ist einer der ersten, der die neueste Drehbuchfassung liest, auf Schwachpunkte hinweist oder Löcher im Plot aufdeckt. Denn eine Geschichte ist eigentlich nie fertig, und am schlimmsten ist es, wenn erst beim Schnitt festgestellt wird, dass etwas fehlt. Nachdrehen sind so kompliziert zu organisieren und teuer zudem, dass jeder Produzent graue Haare bekommt.

Während der Dreharbeiten ist Tom Blieninger die gute Seele im Team, die mit großem diplomatischem Geschick ausgestattet ist: Ich habe selbst in verschiedenen Produktionen miterlebt, wie Tom bei Dissonanzen am Set – die bei Dreharbeiten immer vorkommen – versucht hat, eine gute Stimmung zu halten, um den Machern rund um die Kamera den Rücken frei zu halten. Er kümmert sich um die Kohle, – in diesem Fall 1,1 Millionen Euro – die Miete der technischen Ausrüstung, die Unterbringung der Schauspieler oder um die Drehgenehmigungen. Alles Dinge, die man im Film nicht sieht und in keiner Kritik liest. Ein Umstand, der den Tom mitunter auch nervt, weil er gern auch mal ein bisschen Lob über seine Arbeit hören würde. Aber ich möchte es noch einmal betonen: ohne die Arbeit des Produzenten würde der kreative Prozess überhaupt nicht stattfinden können.

Deshalb finde ich es als eine gute Geste, dass bei der Verleihung des Vilsbiburger Kulturpreises Kopf und Bauch des Projekts Grenzverkehr gleichmäßig bedacht werden – das ist nicht immer so.

Die Anfänge

Wobei ich jetzt der Vollständigkeit halber sagen muss, dass Grenzverkehr zwar der Auslöser für die Vergabe des Kulturpreises war, bedacht wird damit aber eine kulturelle Leistung auch für die Stadt, die wir den 80er Jahren miterleben können. Denn Thomas Blieninger und Stefan Betz haben in Vilsbiburg schon eine Reihe von Spuren hinterlassen und sich dabei in der Regel kritisch und kreativ mit ihrer Heimat auseinandergesetzt. Der von ihnen gegründete Verein Creative Concept – in den besten Zeiten von Freunden gern Creative Chaos genannt – stand in den 90er Jahren für ein stets hochwertiges Programm, das immer anders war als der Mainstream. Als sie das erste Stadtbadfest zusammen mit Narrhalla und Förder- und

Werbeverein organisierten, steuerte Creative Concept eine Jazz-Bar mit Livemusik bei und eine Fotoausstellung zum Thema Schwimmen und Schwimmbad. Legendär war auch das Programm beim Kino-Sommernachtstraum, mit der Tanzharmonie, einem Open-Air-Stummfilm und Dr. Döblingers geschmackvollem Puppentheater.

Womit wir jetzt bei den Anfängen angelangt wären.

Stefan Betz wurde am 1. Februar 1970 in Landshut geboren, wuchs zusammen mit drei Schwestern auf einem Einödbauernhof in Stobleck auf. Erstmals aufmerksam wurde ich auf ihn, als er mit 18 bereits sein zweites Kabarett auf der Bühne hier im Gymnasium aufführte – zusammen mit Dietmar Schaffarczyk und den zu Stichwortgebern degradierten Mitgliedern der restlichen Theatergruppe. Es war ein rotzfreches Nummernprogramm, knapp angesiedelt rund um die Gürtellinie. 500 Zuschauer, tosender Applaus und ein begeisterter Reporter war die Bilanz des Abends. Es gab später noch ein paar große Makabarett-Auftritte, etwa in der bis auf den letzten Platz gefüllten Blechhalle des aufgelassenen Seiler-Geländes. Und es gibt Fans, die heute noch Sprüche von damals im Gedächtnis behalten haben.

Die Blechhalle war auch der Ort des ersten großen, gemeinsamen Coups. Im Rahmen des bayerischen Jugendfilmförderprogramms „In eigener Regie“ drehten die beiden in einen ähnlich heißen Sommer den Film „Babylon Niederbayern“. 55 Minuten lang – eigentlich sollte es damals schon ein Film in Kinolänge werden – wird die jugendliche Subkultur, wie man sie so auch in Vilsbiburg vorgefunden hat, sauber durch den Kakao gezogen:

Der Inhalt: In der leer stehenden Fabrikhalle eines politisch aufstrebenden Immobilienhais feiern Freaks eine Technoparty, nicht weit entfernt davon hält die Landjugend ein Zeltlager ab und die Parteilugend ist auf Suche nach Drogensündern. Ein Skin, geschwätziges Poser, zwei abgehobene Jungregisseure und ein vom Immobilienhai ausgebeuteter Asylant bilden eine rasante Melange aus coolen Sprüchen und Situationskomik, bis sich am Ende der Hai in ein goldenes Licht auflöst – eine ironische Reminiszenz an das Musical *Tangerine* in Geisenhausen.

Ich hatte damals als Medienberater des Bezirksjugendrings die Aufgabe, das Projekt fachlich zu betreuen. Eine schwierige Aufgabe, wie sich herausstellte, weil „die Buam“ nämlich ihren eigenen Kopf hatten und sich mitunter als ziemlich beratungsresistent erwiesen. Bei dieser Zusammenarbeit hat sich aber zum ersten Mal herausgestellt, was Tom und Stefan von den vielen anderen Kreativen

unterscheidet: Wenn sie eine Idee realisieren wollen, dann ziehen sie das auch durch. Und zwar ohne Kompromisse und Klagen.

Keine Schule hätte härter sein können als die Arbeit an Babylon Niederbayern, der allerersten Filmarbeit der beiden überhaupt. Mein Rat damals: Versucht beim Drehbuchschreiben auch darauf zu achten, dass man die Dinge gut drehen kann und macht erst mal nicht länger als 15 Minuten. Angenommen haben sie nur den dritten Rat: Schreibt eine Geschichte über etwas, das ihr kennt.

Die anderen beiden Ratschläge waren für die Katz: 55 Filmminuten sind sogar im Amateurbereich teuer und machen unglaublich viel Arbeit; allein für das Schneiden braucht man pro Filmminute wenigstens eine Stunde. Und die Umstände des Films hätten selbst Profis als Herausforderung gesehen: Alle Aufnahmen nachts, jede Szene musste ausgeleuchtet werden, der größte Teil der Handlung liegt inmitten einer Party, die logischerweise viele Statisten benötigt – und sogar der Anteil der Sprechrollen war gigantisch.

Natürlich kam man in Verzug, und zwar gewaltig. Also standen noch im November an jedem Wochenende Schauspieler in der mittlerweile eiskalten Blechhalle, die in Sommerklamotten schlotternd ihren Text aufsagten. Damit beim Reden keine Nebelschwaden aus dem Mund aufstiegen, wurde die Szene bis zum Drehbeginn mit großen Zeltheizungsanlagen vorgewärmt. Creative Chaos eben. Aber der Film ist fertig geworden, hat den niederbayerischen Filmpreis bekommen und war ein Publikumsliedling beim Bayerischen Jugendfilmfest.

Dann folgte der Film „Harmageddon“, bei dem sich Stefan Betz ironisch mit Religion auseinandersetzte: Nach einer durchzechten Nacht erfährt der etwas angeschlagene Jesus, dass er das Jüngste Gericht einberufen soll. Doch die Sache funktioniert nicht mehr so, wie damals vor 2000 Jahren: Die Jünger sagen ihm wegen beruflicher Überlastung ab – Petrus ist zum Beispiel Fischverkäufer in einem Nordsee-Restaurant – und ein anhänglicher Zeuge Jehova lassen Jesus so verzweifeln, dass der Weltuntergang leider ausfallen muss. Auch hier gabs wieder zwei bayerische Filmpreise.

Danach drehten die Buam einen fünf Minuten langen Dracula-Stummfilm, mit dem sie filmtechnisch einmal das große Kinoformat ausprobieren wollten.

Zunehmend wurde die Sache professioneller und ernster. Stefan hat nach seiner verkürzten Quasi-Lehre zum Werkzeugmacher und dem Studium zum Berufsschullehrer erkannt, dass ein richtiger Beruf schon solide sein kann, aber nicht zu ihm passt. Er wurde Stipendiat an der Drehbuchwerkstatt München mit Franz Geiger als persönlichem Betreuer, absolvierte die Dramenwerkstatt München unter der Leitung von Tankred Dorst, nahm an der Sommerakademie für bayerisches Volksschauspiel (mit Michael Lerchenberg, der Biermösl Blosn und Hanns Christian Müller) teil.

Gewissermaßen als Abschlussarbeit schrieb er ein Buch für einen 90-minütigen Fernsehfilm, „Angies erster Neger“, das der Bayerische Rundfunk ankaufte; ebenso etliche Serienkonzepte samt Pilotfolgen. 2003 realisierte er zusammen mit Tom Blieninger den Kurzfilm „Sommergeschäfte“, der wieder einige Festivalpreise erhielt sowie das Prädikat „wertvoll“. Grenzverkehr war dann der erste abendfüllende Spielfilm, und derzeit arbeitet er an der Endfassung für das nächste Filmprojekt. Aber vielleicht erzählen die beiden nachher mehr.

Neben der Drehbucharbeit ist Stefans Liebe zum Kabarett wieder erwacht, und mit seinem aktuellen Solostück wurde er Preisträger des Kabarett-Kaktus: Hier erzählt er die Geschichte eines stockkonservativen bayerischen Bürgermeisters („Heimat soll Heimat bleiben“), dessen geliebtes Töchterchen Amelie einen illegalen Schwarzen liebt.

Bei allen Filmprojekten an seiner Seite ist Thomas Blieninger, geboren 1973 in Vilsbiburg, und derzeit freier Filmschaffender. Er arbeitet bei verschiedenen Filmen als Produktionsleiter. Sein erstes Projekt als „Freier“ war Grenzverkehr, das er als ausführender Produzent im Auftrag von „die film GmbH“ lenkte. Vor seiner Produktionstätigkeit war Thomas Blieninger bis April 2003 sechs Jahre lang Redakteur des Branchenblattes „Blickpunkt: Film“, davon vier Jahre Redaktionschef. Seine journalistische Ausbildung hat er in der Stadtreaktion der *Landshuter Zeitung* erhalten, die ersten journalistischen Gehversuche unternahm er in der Vilsbiburger Zeitung.

Kulturpreisträger 2005

Und nun der Kulturpreis der Stadt Vilsbiburg. Ich finde, es sind zwei würdige Preisträger, und sie sind nach Jahren mit vorwiegend interpretierenden Gruppen erstmals wieder Kulturschaffende im eigentlichen Wortsinn. Sie sind aus Vilsbiburg

aufgebrochen, um ihren Traum zu erfüllen, ihre Ideen auf die große Leinwand zu bringen. Ich finde, bei diesem Lebensprojekt seid ihr verdammt schnell ins Ziel gekommen.

Gleichzeitig sind die beiden irgendwie wieder zu Hause angekommen. Tom sowieso, nachdem er in der Vilsbiburger Kultur-Enklave in Leberskirchen eingezogen ist. Aber beide haben zu keinem Augenblick ihre Verbindung nach Vilsbiburg unterbrochen: Es gibt kein Volksfest und keinen Markttag, ohne dass die Buam dabei sind. Und sie beobachten mit dem jetzt ungetrübten Blick von außen, was auch in diesen Tagen hier alles passiert.

Der Erfolg mit Grenzverkehr – das ist beiden durchaus bewusst – beruht zum Teil auf dem authentischen Gefühl für eine Gegend und eine bestimmte Zeit. Er hat den Leuten hier aber auch das Gefühl gegeben, Teil einer Gegend zu sein, auf die und deren Menschen man stolz sein kann. Und deren Kreativität man bundesweit wahrnimmt.

Ich vermisse derzeit das gute Lebensgefühl, mit dem die Vilsbiburger in den 90er Jahren Maßstäbe für die ganze Region gesetzt haben. Am Beispiel Grenzverkehr kann man sehen: Wer selbstbewusst an seine Fähigkeiten glaubt und mit professioneller Hilfe von außen seinem Ziel unbeirrt zustrebt, der wird Erfolg haben.

In diesem Sinn gratuliere ich Euch beiden zu dem Kulturpreis der Stadt Vilsbiburg 2005 und freue mich mit allen anderen über die sympathischen Preisträger.